

PFARRBRIEF

Katholische Gemeinde St. Marien Dresden - Cotta | Weihnachten 2017



Aus dem Inhalt

- 2 Geleitwort
- 5 Hirtenbrief unseres Bischofs
- 6 Was ist möglich? Was ist nötig?
- 9 Schuld und Vergebung
- 10 ...und führe uns nicht in Versuchung...
- 12 Das zweite Wunder von Haindorf
- 14 Gemeindefahrt ins Ermland
- 17 Wohl dem Menschen,
der Gottes Wege geht
- 18 Blumenschmuck in unserer Kirche
- 20 So war's vor 100 Jahren
- 22 Ministrantennachrichten
- 24 Eine Zeitreise in's Heilige Land
- 26 Miteinander zum Geschenk
- 28 Christen haben keine Wahl
- 32 Wichtige Termine
- 34 Kontakte
- 35 Impressum

Liebe Mitglieder der Gemeinde
St. Marien,
liebe Leserinnen und Leser,

mit Freude übergeben wir Ihnen die neue Weihnachtsausgabe unseres Pfarrbriefes, in dem Sie mehr über das Leben unserer Pfarrgemeinde erfahren können. Ich bin froh darüber, dass wir auf diese Weise im Kontakt bleiben. Vor uns steht ein neues Kirchenjahr, das mit dem ersten Advent beginnt. Es wird uns neue Perspektiven und Herausforderungen bringen. Im Sinne des Erkundungsprozesses haben wir uns zusammen mit den anderen Pfarrgemeinden unserer Verantwortungsgemeinschaft Dresden Süd-West auf den Weg gemacht. Wir möchten möglichst viele Menschen erreichen und alle mit uns auf den Weg nehmen, damit „alle Menschen mit Christus in Kontakt kommen“. Keine einfache Aufgabe.



Das vergangene Kirchenjahr hatten wir unter das Motto „Wir sind auf dem Weg, kommst Du mit?“ gestellt. Im neuen Kirchenjahr soll uns das Motto begleiten: „**Vertraut den neuen Wegen**“. Dieses Motto wurzelt im Gedicht des

Titelbild:
Christ, der Retter ist da
Beate Heinen, 1989
© ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH
Nr. 415463; www.klosterverlag-maria-laach.de

evangelischen Pastors Klaus-Peter Hertzsch (1930-2015), das er im Jahr 1989 geschrieben hat. Er schrieb dieses Gedicht für sein Patenkind, das in Eisenach Hochzeit feierte. Das Gedicht wurde bald in ein Lied umgewandelt und hat sich schnell in den christlichen Gemeinden in ganz Deutschland verbreitet. Heute gehört dieses Lied sogar zum diözesanen Teil unseres Gotteslobes mit der Nummer 807. Loszulassen, loszugehen, aufzubrechen gehört zu unserem täglichen Leben. Auf diese Weise begeben wir uns auf die neuen Wege. Wir erweitern unsere Horizonte. Wenn wir uns im geistlichen Sinne auf die neuen Wege begeben, brauchen wir ein Vertrauen auf Gott, dass er uns auf diesen neuen Wegen führen und begleiten wird.

Der Erkundungsprozess eröffnet uns neue Perspektiven. Es gibt viele Chancen, aber auch Unsicherheiten. Laut unserem Bischof Heinrich Timmerevers sollen bis 2020 aus allen Verantwortungsgemeinschaften neue Pfarreien entstehen. Bis dahin wird auch unsere Verantwortungsgemeinschaft Dresden Süd-West zu einer Großpfarre mit vier Gemeinden wachsen. Diese Entscheidung wird

uns auf viele neue Wege führen. Wir brauchen Vertrauen zu Gott, dass sein Heiliger Geist mit uns ist in diesem Prozess. Wenn wir an ihm bewusst teilnehmen, können wir den Prozess mitgestalten. Wir übernehmen Verantwortung für unseren Glauben, für die Gemeinden und für die Menschen, die uns anvertraut sind. Mit dem Jahresmotto „Vertraut den neuen Wegen“ wollen wir allen Mut machen, dass wir nicht allein sind. Gott ist mit uns, wenn wir zusammen mit ihm unsere Zukunft gestalten wollen.

Dass Gott mit uns ist, feiern wir besonders am Weihnachtsfest. Er ist zu uns als ein Kind gekommen. Dieses Kind kümmert sich um die ganze Erde. Mit großen Augen schaut es auf sie, wie auf dem Pfarrbrief-Deckblatt von Beate Heinen mit dem Titel „Christ, der Retter ist da“ dargestellt. Die Erde ist teilweise schmutzig, es fließt das Blut Unschuldiger in ihren Flüssen. Ein König, der Herrscher der Welt, auf der rechten Seite, hat seine Augen verschlossen. Nichts interessiert ihn. Aber das Kind und der Schöpfer der Welt, der als eine weibliche Gestalt dargestellt wird, haben geöffnete Augen. Sie schauen liebe-

voll auf unsere Erde. Diese liebenden Blicke auf die Erde zeigen uns, dass es immer Hoffnung gibt. Trotz vieler Probleme in dieser Welt singen wir jedes Jahr „Christ, der Retter ist da“. Er kommt in unsere Familien, er kommt dort, wo Menschen besonders im Armut, Angst und Verlassenheit leben. Deswegen wollen wir besonders am Weihnachtsfest an der Seite der Bedürftigen und Leidenden stehen. Wir wollen sie nicht vergessen. Wir wollen unsere Augen nicht verschließen. Wir wollen wachbleiben. Wachbleiben wollen wir aber auch, wenn wir die Zukunft unserer Kirche und unserer Pfarrgemeinde mitgestalten. Wir wollen auch den neuen Wegen vertrauen, auf die der Herr uns weist, wir wollen Segen für die Erde sein.

Ihnen allen und Ihren Familien wünsche ich eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest! Ebenso viel Glück und Gottes Segen für das Neue Jahr 2018!

Ihr
P. Sylwester Wydra SVD
& das Pfarrbriefteam

Vertraut den neuen Wegen

Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr euch weist,
weil Leben heisst: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen
für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen,
das Land ist hell und weit.

Klaus-Peter Hertzsch, 1989

Hirtenbrief unseres Bischofs

Sehr geehrte Herren Pfarrer,
sehr geehrte Pfarrgemeinderatsvorsitzende,

bis zum 12. Juni habe ich nun alle Verantwortungsgemeinschaften unseres Bistums besucht. Ich bin beeindruckt von der Vielfalt kirchlichen Lebens in den Gemeinden und Einrichtungen. Ich habe dort wahrgenommen, wie Sie auf unterschiedliche Weise mit hohem persönlichem Einsatz Kirche vor Ort gestalten.

Viele von Ihnen sind gemeinsam mit der Frage unterwegs, wozu Sie vor Ort Kirche sind, was Sie als Ihren Auftrag heute und in Zukunft erkennen. Im Rahmen meiner Vorgabe, dass in der Regel bis 2020 die Neugründungen der Pfarreien abgeschlossen sein sollen, sind einige Verantwortungsgemeinschaften in ihrer Suchbewegung so weit, dass sie bald die Neugründung einer Pfarrei anstreben.

Dazu braucht es neben einer geistlich-pastoralen Vorbereitung auch konkrete Schritte der strukturellen Umsetzung. Deshalb habe ich erste Verfahrensweisen und Regelungen entschieden, die es zu beachten gilt

und die den Prozess des Zusammengehens mehrerer Pfarreien einer Verantwortungsgemeinschaft zu einer neuen Pfarrei unterstützen sollen. Diese beschreiben notwendige Klärungen im Vorfeld einer Neugründung und sind meinem Schreiben beigelegt. Bitte geben Sie diese Informationen in geeigneter Weise an die Gemeinden und kirchlichen Orte weiter.

Wann auch immer die Zeit der Neugründung für Sie gekommen ist, ob Sie kurz davor stehen oder noch einen längeren Weg vor sich sehen: Bitte tragen Sie alle gemeinsam dazu bei, die anstehenden Fragen möglichst einmütig zu klären! Nur so können wir möglichst bald die nächsten und wesentlichen Schritte gehen, nämlich zu schauen, wie wir künftig Gottes Auftrag konkret leben wollen.

Auf Ihrem Weg zur Neugründung einer Pfarrei begleite ich Sie im Gebet und verbleibe mit herzlichen Segenswünschen



+ Heinrich Timmerevers
Bischof von Dresden-Meißen
Dresden, den 20.06.2017

Was ist möglich? Was ist nötig?

Befragung der Gemeinden unserer Verantwortungsgemeinschaft

Bei seinem Besuch in unserer Verantwortungsgemeinschaft im Januar dieses Jahres hat Bischof Timmermans ausdrücklich darauf hingewiesen, dass im Rahmen des Erkundungsprozesses die grundsätzliche pastorale Verständigung der Gemeinden zur Frage "Wozu sind wir als Kirche da und wie können wir zu jeder Zeit die Botschaft der Liebe Gottes zu den Menschen bringen?" Vorrang hat.

Das bedeutet im Kontext unseres Erkundungsprozesses, dass wir neben den organisatorischen und strukturellen Überlegungen darüber nachdenken müssen, wie wir christliches Leben hier bei uns im Süden und Westen von Dresden in einer künftigen gemeinsamen Pfarrei gestalten können.

Wie soll das gehen? Vier aktive Gemeinden, einschließlich der Studentengemeinde, sollen sich zu einer Pfarrei zusammenschließen?

Bleibt da nicht das bisherige Gemeindeleben „auf der Strecke“? Werden z. B. lange Wege den Kontakt und die Begegnung miteinander verhindern?

In diesem Zusammenhang hat un-

ser Bischof klar betont, dass Gemeindeleben niemals zentralisiert werden kann und uns dafür eine hilfreiche „**Grundformel**“ mitgeben:

So viel wie möglich innerhalb der einzelnen Gemeinde vor Ort und es soll nur so viel wie nötig der neuen übergeordneten Pfarrei übertragen werden.

Das bedeutet, dass wir uns nun darüber vergewissern und verständigen müssen, was wir wollen und was uns künftig wichtig ist.

Um das herauszufinden, haben alle Gemeinden der Verantwortungsgemeinschaft eine Gemeindebefragung durchgeführt:

Nach einer Vorstellung der Befragung im Gottesdienst wurden 100 Broschüren ausgegeben. Die Befragungsunterlagen stellten sich für viele Gemeindemitglieder auf den ersten Blick als sehr komplex und als eine große Herausforderung dar. Dennoch nahmen ca. 60 Gemeindemitglieder (das sind etwa 50 % der Gottesdienstbesucher(innen) an der Befragung teil. An dieser Stelle sei



allen ganz herzlich gedankt, die sich dennoch dieser Herausforderung gestellt haben.

Die Auswertung wurde am 19. November der Gemeinde im Rahmen des Kirchenkaffees vorgestellt. Ein Ergebnis zeichnete sich deutlich ab: Gottesdienste und Gruppen sollen weiterhin vor Ort stattfinden.

Darüber hinaus wurden u. a. folgende Bereiche des Gemeindelebens in der Befragung evaluiert:
Katechese - Spiritualität
Dienste – Aktivitäten
Ökumene
Öffentlichkeitsarbeit

Die ausführliche Auswertung kann im Pfarrbüro eingesehen werden.

Die Auswertungsergebnisse aller Gemeinden werden die Grundlage für ein künftiges Pastorkonzept der neuen Pfarrei bilden.

Aktuelle strukturelle Schritte auf dem Weg zu einer Pfarrei

Das Zusammengehen der Pfarreien in der Verantwortungsgemeinschaft geschieht als Neugründung einer neuen Pfarrei. Die Neugründungen von Pfarreien werden bis 2020 abgeschlossen sein. Dazu hat Bischof Heinrich Timmerevers im Brief vom 20.06.2017 Verfahrensweisen und Regelungen festgelegt. Um diese zu realisieren, sind zuvor folgende Punkte durch die Verantwortungsgemeinschaft zu klären:

- ▶ Reguläres Verfahren zur Bestimmung der Pfarrkirche

Die Steuerungsgruppe bereitet eine Vorlage für das in den Pfarrgemeinderäten zu beratende Votum vor. Jeder einzelne Pfarrgemeinderat der bisherigen Pfarreien einer Verantwortungsgemeinschaft muss mehrheitlich positiv für eine Pfarrkirche votieren.

- ▶ Verfahren zur Bestimmung des Patroziniums der neuen Pfarrei

Die Pfarrei hat das Patrozinium der Pfarrkirche. Im Gründungsdekret des Bischofs werden die Pfarrkirche und ggf. die Filialkirchen benannt. Alle ehemaligen Pfarrkirchen der Verantwortungsgemeinschaft werden Filialkirchen. Alle Kirchen behalten ihr Patrozinium.

Was ist möglich? Was ist nötig?

► Name der Pfarrei

Der Name der Pfarrei enthält neben dem Patrozinium die Ortsbezeichnung des Sitzes der Pfarrei. Die Ortsbezeichnung ist eine kommunale Ortsbezeichnung. Möglich wäre z. B.: Pfarrei Mariä Himmelfahrt Leutersdorf

► Pfarrbüro

Das zentrale Pfarrbüro ist am Wohnort des Pfarrers und damit am Sitz der Pfarrei. In großflächigen Pfarreien können auch dezentrale Pfarrbüros zur Verfügung stehen, die jedoch nicht alle Funktionen des zentralen Pfarrbüros abbilden/vervielfältigen werden.

► Gottesdienstordnung und Katechese

Für die Kirchen und Kapellen der neuen Pfarrei ist ein Gottesdienstplan zu erstellen, der den augenblicklichen pastoralen und personellen Realitäten Rechnung trägt. Die Feier der Hochfeste sowie Taufen oder Trauungen müssen nicht zwingend in der Pfarrkirche stattfinden. Sie können auch weiterhin in den Filialkirchen gefeiert werden.

Maria Groß
Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Bilder vom Zeugenweg



Schuld und Vergebung – Mein persönliches Erlebnis

Zeugenweg der Verantwortungsgemeinschaft am 17.09.2017

Die Friedhofskapelle gefüllt, Gemein-dechöre im Einsatz, vier Priester am Altar. Wir sollten der Verstorbenen ge-denken, die unseren Glauben geprägt haben: Eltern, Lehrer, Geistliche u.a. Vier Laternen waren für besondere Grabstationen gedacht.

1. Pater Franz Bänsch OMI
Pater Bänsch, der über 1.000 Gefan-genen seelsorglich beistand und sie auf ihrem letzten Weg zur Hinrichtung begleitete.

2. Ordensschwwestern
Mutter Augustina, Generaloberin der Goppelner Schwestern, am 8. Mai 1945 von einem russischen Soldaten erschossen, als sie sich schützend vor ihre Ordensschwwestern stellte.

Die Nazarethschwwestern waren mir Ar-beitgeber, Berater, Helfer und haben mich religiös geprägt.

3. Dresdner Märtyrer
Ich erlebte innerlich nochmals den un-vergessenen Abendgottesdienst hier am 24.08.2017, dem 75. Jahrestag der Hinrichtung der fünf jungen Salesianer. Polnische Jugendliche aus vier Bus-sen! Dazwischen wir Dresdner. Ihr Be-ten und Singen waren beeindruckend.

Die polnischen Texte konnte ich erah-nen. Beim letzten Lied reichten sich al-le mit gekreuzten Armen die Hände. Ich mittendrin.

Miteinander aus tiefem Herzen beten, das ist Erfüllung. Da ist ein Platz mehr für Schuld- und Vergebungsgefühle. Es fließt ein Strom vom Einen zum Ande-ren, und man ist voller Dank, dass es den Anderen gibt.

4. Priestergräber
Unser Jugendkaplan meinte: „Wenn mir jemand etwas Negatives nachsagt, hat er entweder Recht, dann ändere ich mich. Hat er Unrecht, bete ich für ihn, weil er mit sich selbst nicht im Rei-nen ist.“ Dieser Rat hat mir oft gehol-fen.

Dankbar gedachte ich vor allem meiner Eltern, die immer auf der Schattenseite waren: Nazizeit, Frontgebiet, Vertrei-bung, Kommunismus. Keine Anklagen ihrerseits. Ich kenne nur steten Neuan-fang mit Mut, Gottvertrauen und viel, sehr viel Segen.

Ich danke jedem, der mein Leben bis-her so reich machte.

Veronika Walther

„...und führe uns nicht in Versuchung“

Widersprüchliches und Annäherung an eine Vaterunser - Bitte

Das Gebet der Gebete, welches Jesus dem Evangelium von Lukas und Matthäus zu Folge, seinen Freunden selbst gelehrt hat, beten wir Christen mindestens in jedem Gottesdienst immer wieder. Es ist uns sehr geläufig und nicht immer denken wir vielleicht über jede der einzelnen Bitten bewusst nach.

Über eine Bitte „stolpere“ ich jedoch beim Beten des Öfteren: „...und führe uns nicht in Versuchung“.

Wie kann es sein, dass Gott uns in Versuchung bringt? Gott, der mit einem anderen Wort als „die Liebe“ bezeichnet wird. Zu welchem Gott beten wir da eigentlich? Mir ist das Bild des „barmherzigen Vaters“ aus der Bibel sehr nahe, was ich nun gar nicht mit einem Versucher-Gott in Verbindung bringen kann.

Was ist hier los? Was stimmt hier nicht (mehr) oder vielleicht doch?

In Frankreich hat man die Diskussionen über das Thema mit einer Änderung dieser Bitte wie folgt beendet: „Lass uns nicht in Versuchung geraten“.

Okay, passt es jetzt wieder und ist den Sperrigkeiten des Vaterbildes damit

abgeholfen und somit „gut zu beten“? Alles also doch nur eine Frage der Übersetzung?

Die Diskussion darüber flammt auch bei Bibel- und Sprachwissenschaftlern hierzulande neu auf.

Denn im Jakobusbrief (Jak 1,13) ist zu lesen: „... Gott kann nicht vom Bösen versucht werden und führt auch niemanden in Versuchung.“

Unser Pfarrbrief kann sicher nicht die theologischen Schätze dieser Diskussionen umfassend aufgreifen und kurz und bündig verständlich darstellen. Vielleicht aber können uns Antwortfragmente weiterführen und wieder neue Fragen in uns auslösen, die unseren Glauben und unser Beten nicht eintönig werden lassen. Ein schwacher Trost für Betende, die es doch gerne richtig wissen und beten wollen!?



Paternoster-Kirche in Jerusalem

Gedankensplitter - inspiriert durch einen Artikel aus "Christ in der Gegenwart" (CIG 33/2017):

Mit Versuchung ist offensichtlich nicht die nüsslich-schokoladige Versuchung beim Fernsehabend gemeint. Das Vaterunser zielt auf die existenzielle Herausforderung, in der ein ganzes Leben scheitern kann, ab.

Besonders beeindruckend kommt dies in Getsemani zum Ausdruck, kurz vor der Verhaftung Jesu, wo es heißt:



Paternoster-Kirche in Jerusalem

“Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet“ (Lk 22,40).

Doch all das mit der Versuchung wird sich wenig später genauso ereignen. Jesu Freunde werden der Versuchung, ihre Gefolgschaft und Freundschaft zu verleugnen, nicht standhalten.

Und doch trägt ihre Beziehung zu ihm, weil er ihnen die Treue hält. Die Zusage Gottes: „Ich bin bei euch alle Tage“ zählt, selbst in den dunkelsten Stun-

den menschlicher Abgründe und Versuchungen. Punkt.

Ein weiterer Gedanke kann Betende nachdenklich halten:

Wenn wir die Vaterunser-Bitte, ähnlich wie etwa in Frankreich, verändern und damit auch „entschärfen“ im Sinne von: „Führe uns in der Versuchung“, müssen wir uns einer anderen schwierigen Frage stellen. Wenn uns Gott in der Versuchung bewahren soll, wer ist dann für die Existenz des Bösen (der Versuchung) letztlich verantwortlich? Wozu gibt es das Böse, die Versuchung denn überhaupt? Wer muss hier als Sündenbock herhalten?

Das Vaterunser beantwortet offensichtlich keine Fragen, auch nicht die nach dem „Warum es das Böse / Versuchung, Schuld und Not gibt“. Es erklärt nicht, es animiert uns zum Beten. Die Fragen also bleiben. Die Widersprüchlichkeiten lassen uns weiter einem Gott folgen, der keine einfachen Antworten parat hält. Seine Menschwerdung in Jesus kennt alle nur denkbaren menschlichen Verhaltensweisen, Abgründe und Versuchungen und ist uns in ihnen immer nahe.

Andreas Groß

Das zweite Wunder von Haindorf

Alle zwei Jahre begibt sich der Midlifekreis für ein Wochenende auf Reisen. Im August trafen wir uns in Hejnice (Haindorf / Tschechien) im Isergebirge. Unsere Unterkunft war das „Internationale Zentrum für geistliche Erneuerung“ mit angeschlossener barocker Wallfahrtskirche „Maria Heimsuchung“.



Das Zentrum befindet sich direkt neben der Kirche im früheren Franziskaner-Kloster. Wie wir bei der Kirchenführung erfuhren, waren die Kirche und das ehemalige Kloster während der kommunistischen Diktatur dem Verfall preisgegeben. In besonderer Weise ist es Pfarrer Dr. Milos Raban († 2011) zu verdanken, dass die beliebte Wallfahrtskirche und das Zentrum 2001 zu neuem Leben erwachten. Die Haindorfer betrachten dies als das zweite Wunder in ihrem Ort. Den Ursprung der Wallfahrtskirche findet man in einer geschnitzten Marienfigur, die ein Haindorfer Siebmacher in Zittau erwarb, um diese - wie ihm im Traum gesagt - nach Haindorf zu bringen. Seine Familie, die krank darniederlag, wurde dadurch wieder gesund.

Das ehemalige Kloster wird wie ein Hotel

geführt, und so gab es bei böhmischem Bier und mährischem Wein am Abend das erste Kultur-Highlight. In einem 50-minütigen Film erfuhren wir viel Wissenswertes über das nahe gelegene Jizerka (Klein Iser, ca. 800 m ü. M.). Gustav Ginzel († 2008) erzählt in diesem Film über den Ort, die Natur und über sich samt seinem „Misthaus“.

Den neuen Tag begannen wir gemeinsam in der Kapelle mit einer kurzen Meditation zu den fünf Sinnen, die Gott uns geschenkt hat. Nach dem reichhaltigen Frühstück wollten wir nun mit eigenen Augen sehen, was uns Gustav am Vorabend erzählt hatte. Wir fuhren zur Smedava-Baude und wanderten von hier über den „Raubschützfelsen“ nach Klein Iser. Zwischendurch wurde noch am „Wackel-



stein“ gewackelt. Das Misthaus besahen wir uns nur von Weitem, da es seit 2000 geschlossen ist. In der Chata Jizerka wurden wir mit den Klassikern der böhmi-

schen Küche verwöhnt. Der Rückweg führte uns am „Herrenhaus“ und der „Neuen Glashütte“ (Glasproduktion von 1866 – 1911) vorbei über einen idyllischen Weg an der Iser entlang und später über einen Asphaltweg zurück zum Parkplatz. Über die Anzahl der gelaufenen Kilometer gab es verschiedene Meinungen :-)!

Den Abend verbrachten wir in geselliger Runde und ließen die altehrwürdigen Klostermauern von unserem Gesang erzittern.

Am Sonntag nahmen wir am Gemeindegottesdienst teil - Pater Sylwester konzelebrierte. Nach dem Gottesdienst gab es für alle noch den Primizsegen des jungen Hauptzelebrianten. Nach einer interessanten Führung durch die Kirche blieb etwas Zeit für einen kurzen Spaziergang auf dem alten Wallfahrtsweg. An einem der Bildstöcke hielten wir inne, um über Christophorus, den Christusträger, nachzudenken. Nach einem guten Essen be-



gaben wir uns auf die Heimreise, allerdings unterbrachen wir diese noch einmal in Jablonec nad Nissou (Gablonz an der Neiße). Denn hier gibt es einen

bemerkenswerten Kirchenbau. In der industriellen Blütezeit der Stadt um 1900 spendierte der Glasproduzent Josef Seibel seiner alt-katholischen Gemeinde eine Kirche ganz im Stil der Zeit.

Der Pfarrer dieser Kirche - Dr. Karel Koláček – empfing uns sehr freundlich und erzählte uns interessante Details über die Entstehung dieser Kirche. Er berichtete aber auch von den Schwierigkeiten, dieses architektonisch bedeutende Gebäude zu erhalten, da trotz staatlicher Zuschüsse die sehr kleine Gemeinde einen beachtlichen Finanzanteil zu tragen hat. Offenbar ist es vor allem dem persönlichen Engagement des Pfarrers zu danken, dass die Kirche Stück für Stücke renoviert bzw. restauriert wird und somit als Gotteshaus und als Kleinod des Jugendstils nicht verloren geht. Von hier waren wir dann in gut zwei Stunden wohlbehalten wieder in Dresden.

Ich bin dankbar für dieses Wochenende, an dem es ja auch viele persönliche Begegnungen gab und wir uns als Midlife-kreis ein Stück vertrauter geworden sind. Dankbar bin ich auch, dass unser Ausflug ohne Zwischenfälle verlaufen ist – Gottes Segen lag offenbar auf uns.

Dietmar Palme

Gemeindefahrt ins Ermland

durch Großpolen und Pommern vom 18. bis 24. September 2017

Tag 1.

Nach unserer Messe mit Reisesegen ging es mit „Schmidt Reisen“ nach Santomischel / Zaniemyśl mit Zwischenstopp in Glogau / Głogów, dem Heimatort von Frau Keuchel und Frau Thiel. In der einstündigen Stadtführung durch Frau Keuchel haben wir vieles gehört und gesehen. Interessant war, dass in Glogau manche zerstörten Gebäude nicht mehr aufgebaut wurden, sondern nur durch niedrige Grundmauern dargestellt wurden.

Danach konnte sich noch jeder allein diese Stadt anschauen bevor es dann weiter nach Santomischel / Zaniemyśl ging.

Auf dieser Fahrt gab es einen Kurzfilm zu sehen, was wir alles in den 7 Tagen unternehmen werden. Nach Ankunft im Caritasheim und Bezug der Zimmer ging es zum Abendbrot. Nach kurzem Spaziergang trafen wir uns zur Abendandacht in der Kapelle. Anschließender Ausklang des Abends beim gemütlichen Beisammensein.

Tag 2.

Wir trafen uns alle um 7:25 Uhr zur Heiligen Messe und danach zum Frühstück. Gegen 9:00 Uhr war Abfahrt nach Posen / Poznań. Um 10:00 Uhr angekommen besuchten wir die erzbischöfliche St.-Peter-und-Paul Kathedrale bis zum Beginn unserer Stadtfüh-



rung gegen 10:30 Uhr - zuerst als kleine Stadtrundfahrt mit unserem Bus und anschließend zu Fuß. Eine sehr gut Deutsch sprechende Stadtführerin hat uns in der einen Stunde sehr viel gezeigt. Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus ein Erinnerungsfoto unserer Reisegruppe. Nach dem bestellten Mittagessen und dem Vertreten der Füße ging es gegen 14:30 Uhr weiter nach Truppenfeld / Chludowo in das Noviziat der Steyler Missionare. Dort wurden wir schon erwartet und zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Dann kam der Rektor des Hauses P. Jan Wróblewski und erzählte uns einiges über dieses Haus, in dem auch unser



Pater Sylwester einmal war. Danach übergaben wir unsere geplante Spende und als Zugabe noch eine Art Kollekte. Anschließend Besichtigung des Hauses mit Gebet in der Kapelle und weiter ins Außengelände Grotte über den Kreuzweg zurück zum Haus. Noch per Fuß in die Pfarrkirche, aus der wir uns mit Gesang und Gebet verabschiedeten.

Nun zurück ins Caritasheim, wo das Abendbrot um 18:30 Uhr auf uns gewartet hat. Natürlich trafen wir uns zum gemütlichen Ausklang des Tages.



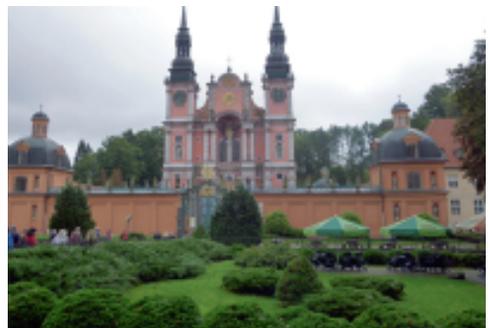
Tag 3.

Heute mal schon um 6:30 Uhr Heilige Messe, und nach dem Frühstück ging es um 8:00 Uhr auf Tour zur nächsten Übernachtung in den Wallfahrtsort Dietrichswalde / Gietrzwałd. Gegen 11:30 Uhr Zwischenstopp mit Stadtführung in Thorn / Torun. Natürlich mit der Besichtigung der Kathedrale St. Johannes der Täufer und St. Johannes Evangelist. Nach Freizeit für alle auf ins Pilgerheim nach Dietrichswalde / Gie-

trzwald. Nachdem jeder sein Zimmer hatte, sind wir zum Abendbrot gepilgert. Danach wurde der Gruppenraum für die gemütlichen Abende vorbereitet und auch gleich mit Gesang und verschiedenen Getränken eingeweiht.

Tag 4.

Für die letzten drei Tage hatten wir eine Reiseleiterin, die uns nach dem Frühstück den Wallfahrtsort zeigte. Vorbei an dem Platz der Marienerscheinung weiter zu den Rosenkranz- und Kreuzwegstationen, bis hin zur Wasserquelle. Auf den Pilgerwegen zurück in die Wallfahrtskirche, wo wir 10:30 Uhr die Heilige Messe feierten. Gegen 13:30 Uhr fuhren wir nach Allenstein / Olsztyn, wo wir die Stadt durch unsere Reiseleiterin gut kennen gelernt haben. Auf der Heimfahrt vorbei in Rosengarth / Różyńka, dem Heimatort von Herrn Keuchel und seiner Schwester, die auch mit uns gefahren ist. Da haben wir auch von Herrn Keuchel viel über die Vergangenheit erfahren. Dann



Gemeindefahrt ins Ermland



ging es wieder ins Pilgerhaus zur Erholung für den neuen Tag.

Tag 5.

Heute geht es in den Wallfahrtsort Heiligelinde / Świąta Lipka. Nach der Besichtigung der Wallfahrtskirche hatten

wir die Gelegenheit, an einem Orgelkonzert teilzunehmen. Dann begaben wir uns nach Nikolaiken / Mikołajki zu einer Schiffsfahrt. Gegen 16:20 Uhr ging es zurück und wir hatten wieder viel erlebt und gesehen. Am Abend hatte Michael März zur Geburtstagsfeier geladen, das war natürlich ein schöner Tagesabschluss.

Tag 6.

Auf nach Danzig / Gdansk mit Zwischenstopp in Marienburg / Malbork zum Foto-stopp. Nach Rundgang durch die Burganlage sind wir gegen 10:35 Uhr weiter nach Danzig / Gdansk gefahren. Die Besichtigung der Stadt mit der Marienkirche war sehr interessant. Nach der Freizeit traf man sich gegen 16:00 Uhr wieder am Bus, um nach Dietrichswalde zu fahren. Nach dem Abendbrot haben wir uns zum

Abschlussgottesdienst getroffen. Einen schönen geselligen Abschlussabend gab es danach.

Tag 7.

Gegen 8:00 Uhr trafen wir uns zur Abfahrt nach Dresden. Natürlich mit mehreren Pau-



sen kamen wir um 20:10 Uhr vor unserer Kirche wieder an. Es war eine sehr schöne Fahrt, bei der wir viel Neues gesehen haben.

Wir waren aufgebrochen, um an religiösen Stätten die Nähe Gottes sowie der Gottesmutter Maria zu spüren.

Unser Dank für die Organisation dieser Fahrt gilt unserem Pfarrer P. Sylwester Wydra, Maria Nolte und Familie März

Michael März

Bilder: G. Rabl, M. Matuszczak, M. März

„Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht.“

„Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht.“ (nach Ps 112)

Getragen von der Überzeugung dieses Psalmverses, dass Gott alle Wege mitgeht, führte mich mein Weg nach Dresden.

Mein Name ist Katharina Dießner und ich werde ab dem Christkönigsfest 2017 punktuelle Aufgaben in der Kinder- und Jugendpastoral Ihrer Gemeinde begleiten.

Geboren und aufgewachsen in der Oberlausitz habe ich zuerst den Beruf der Floristin erlernt. Durch mein ehrenamtliches Engagement in der Kinder- und Jugendpastoral meiner Heimatgemeinde „Mariä Namen“ in Löbau habe ich mich dann schließlich für den Zweitberuf der Gemeindefereferentin entschieden. Dafür führten mich Gottes Wege zum Studium der Religionspädagogik nach Freiburg im Breisgau. Nach erfolgreichem Abschluss schlossen sich drei Jahre der praktischen Ausbildung mit verschiedenen Stationen im Bistum Dresden-Meißen an.

Im Juli 2013 von Bischof Koch in den kirchlichen Dienst gesendet, freue ich mich nun, neben meinem Haupteinsatzort in der Gemeinde

St. Petrus ebenso zu Ihnen in die Gemeinde St. Marien zu kommen.

Ich möchte gemeinsam mit Ihnen, hier in der Verantwortungsgemeinschaft, die Wege Gottes (neu) entdecken und gehen. Dafür wünsche ich uns Vertrauen auf IHN, Kraft und Geduld sowie ein gutes Miteinander.



Katharina Dießner

Blumenschmuck in unserer Kirche

Wir alle haben uns bereits längst daran gewöhnt, dass unsere Pfarrkirche und besonders den Altarbereich Blumenschmuck ziert. Dieser Dienst gehört zwar eher zu den unauffälligen, aber dafür umso effektvolleren Verrichtungen, die uns das gesamte Kirchenjahr hindurch begleiten. Zu Festtagen erhalten Altar und Kirchenraum meist besonderen Schmuck, aber auch zu den anderen Zeiten sind farbenfrohe Gewächse aus heimischen Gärten oder Blumenhandlungen nicht mehr wegzudenken.

Dabei sollte der Schmuckaufwand insbesondere den liturgischen Anlässen und Zeiten Rechnung tragen. Im Idealfall müsste allein am Kirchenschmuck erkennbar sein, ob man sich in der Oster-, Advents-, Bußzeit oder im ganz normalen Kirchenjahr befindet. Aber was heißt schon Idealfall, wenn man den Blumenschmuck als der Schönheit des Raumes und der Liturgie dienendes Element seit jeher fast wie selbstverständlich in unserer Pfarrkirche erlebt? Speziell ist auch zu bedenken, dass es viel Mühe macht und zeitaufwendig ist, diese Dekoration zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen zu arrangieren

und zu pflegen. Zumeist übernehmen Frauenhände diese besondere Blumengestaltung.

Dazu kann uns Frau Christine Menzel, die diesen Dienst bei uns in St. Marien verrichtet, nähere Auskunft geben:

Christine, seit wann und warum hast du die Aufgabe als Blumenfrau übernommen?

C. M.: Diese Tätigkeit verrichte ich mit kleinen Unterbrechungen bereits seit ca. 20 Jahren. Damals hatte sich mit der Pfarrsekretärin diese Verrichtung aus arbeitsteiligen Gesichtspunkten heraus einfach so ergeben. Hinzu kam, dass ich Blumen natürlich sehr liebe und im näheren Kirchengrund wohne.

Woher erhältst du Anregungen für den Blumenschmuck?

C. M.: Bereits beim Kauf von Blumen für diesen kirchlichen Zweck habe ich erste Ideen, wie sie am besten zur Geltung gebracht werden könnten, auch tolle Farbkombinationen faszinieren mich. Bereichernd war auch meine Teilnahme am Blumenkurs in Schmochtitz unter Leitung einer versierten Blumenbinderin in diesem und

im vergangenen Jahr mit sehr speziellen Themen wie florale Regenbogen- oder Fischgestaltung.

Wie viel Zeit benötigst du z. B. für ein tolles Ostergesteck im Altarraum?

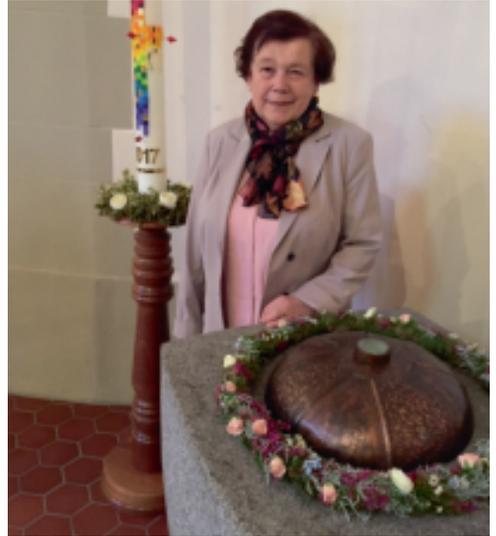
C. M.: Im Durchschnitt benötige ich für den einfachen Blumendienst freitags oder samstags etwa anderthalb Stunden, bei besonderen Gestecken brauche ich auch schon mal zwei bis drei Stunden.

Welche finanziellen Mittel stehen für deinen kreativen Dienst jährlich zur Verfügung?

C. M.: Bisher konnte ich mit 200 Euro im Jahr gut auskommen, weil ich daneben auch meinen eigenen Garten als Blumenspender oft mit in Anspruch nehme. Einen besonders großen Posten im Budget bildet aber jeweils der Adventskranz. Den kann ich nicht selbst bewerkstelligen.

Bekommst du Lob und Zuspruch für deine Tätigkeit?

C. M.: Ja, hin und wieder gibt es anerkennende Worte aus unserer Gemeinde - besonders von Frauen - und zum Glück noch nie Kritik, was mich natürlich sehr freut und bestärkt. Durch gelegentliche Anregungen neh-



me ich aber auch weitere Impulse in meine Arbeit gern mit auf.

Würdest du dir tatkräftige Unterstützung aus unserer Gemeinde wünschen?

C. M.: Noch fühle ich mit selbst für diesen Dienst fit genug. Auch gibt es schon jetzt Hilfe aus der Gemeinde, wenn ich durch Urlaub oder Krankheit nicht zur Verfügung stehen kann. Dafür bin ich sehr dankbar. Freuen würde ich mich generell über Blumenspenden von Gemeindemitgliedern übers ganze Jahr. Dazu genügt es, mich vorher möglichst rechtzeitig unter 4211992 anzurufen.

Andreas Gutsche

Dieser Beitrag führt uns in die Geschichte unserer Pfarrgemeinde St. Marien. Dazu bilden Auszüge aus den chronologischen Darstellungen pfarrlicher Begebenheiten - aufgezeichnet durch die jeweiligen Seelsorger - eine authentische Quelle. Neben dem einschätzenden Wort der Chronisten erfahren wir zeitgeschichtlich Bedeutsames im Spiegel des Gemeindelebens.

„Das Jahr 1917 brachte die Verordnung betr. Ablieferung der Kirchenglocken und Orgelpfeifen. Nach vielem Hin- und Herschreiben gelang es dem Geistlichen schließlich, zwei Glocken zu erhalten von dem Cis E G Geläut, auch den Preis von 2 Mk pro kg auf 3 Mk pro kg zu erhöhen, so daß für die eine große 40 Zentner schwere Glocke Cis ein Erlös von 1 903 kg x 3 = 5 709 + 1 000 M Übernahmegebühr - also im Ganzen 6 709 Mk erzielt wurde, die Spesen der Abnahme betragen 150 M + 145 M + 85 M + 20 M + 20 M; das verbleibende Geld wurde auf das Sparkassenbuch 20028 (Briesnitz) eingezahlt, bald darauf 6200 Mk auf die 7. Krieganleihe gezeichnet, in bar verbleibt 359 Mk in demselben Buche.

Die Orgel hat keine reinen Zinn-Pfeifen, weshalb alles erhalten blieb.

Betreffs der Kirchenglocken wird sich vielleicht empfehlen, ein ganz neues Geläut anfertigen zu lassen und die beiden vorhandenen Glo-

cken in Zahlung zu geben - 3 Mk pro kg wird gewiß erzielt werden.

Am 1. Oktober 1917 wurde Herr Pfarrer Schindler an das katholische Pfarramt Dresden-Löbtau versetzt, nach Cotta kam Herr Pfarrer Rudolph von Zwickau, der nach seiner Genesung von schwerer Krankheit zu einer kleinen Erholung hier weilen soll. Herr Pfarrer Schindler weilte 4 ¼ Jahre in hiesiger Gemeinde und geht nicht gern weg. Das Gemeindeleben ist ein recht erfreuliches zu nennen, obwohl die Gemeinde bloß 1 950 Seelen (einschließlich der dazugehörenden Orte zählt, sind doch im Jahr nach ziemlich genauer Zählung zu verzeichnen 20 000 Kirchenbesucher (einschließlich wochentags) und circa 5 500 bis 5 600 Communionen (im Jahr 1912 bloß circa 1 000), 3 000 Communionen fallen auf 10 tägliche Kommunikanten.

Den katholischen Religions-Unterricht in Briesnitz besuchten durchschnittlich 56 Kinder, den in Cossebaude 12 Kinder, die katholische Schule in Löbtau besuchten circa 100 bis 119 Cottaer Kinder.

Der hiesige Katholische Frauenverein zählt am 1. Oktober 1917 - 76 Mitglieder, der Männer (Benno) Verein - 45 Mitglieder, der Cäcilien-Verein - 52 Mitglieder. Der Organist, Herr Lehrer Beitel, und der Küster, Herr August Breyer, ein sehr fleißiger, gewissenhafter, durchaus zuverlässiger biederer Baier, stehen im Felde. Neu angeschafft wurden für die Kirche (aus

Sammelgeldern an freien Sonntagen) ein neues Missale, ein schönes weißes Meßgewand, ein weißes Pluviale (Anm.: liturgisches Gewand des Priesters - Rauchmantel), eine Kniesitzbank (im Altarraum), Strohmatte für den Fußboden im Winterhalbjahr, elektrische Beleuchtung des Mai-Altars, Statue von der heiligen Cäcilia. St. Josef und heiliges Herz Jesu, eine Kniebank mit entsprechendem Wandschmuck für das in der Kirche hängende Gnadenbild.

Gott segne auch weiterhin die liebe Mariengemeinde zu Dresden-Cotta. O. a. m. D. g. (Anm.: Omnia ad majorem Dei gloriam - Alles zur größeren Ehre Gottes) Adhuc scripsit - Karl Schindler, Pfarrer.“

Die Chronik mit einem eigenen Beitrag fortsetzend berichtet Pfarrer Wilhelm Rudolph:

„Am 1. Oktober 1917 übernahm Pfarrer Wilhelm Rudolph aus Wollbrandshausen im Eichsfeld die Seelsorge der Mariengemeinde. Als alter Bekannter aus den ersten Jahren der Begrün-

dung der Gemeinde wurde er von den Gemeindemitgliedern begrüßt, die durch einen feierlichen Gottesdienst in der geschmückten Kirche und gemeinsame heilige Kommunion am



Pf. Wilhelm Rudolph

Rosenkranzfeste, sowie durch eine einfache, der Kriegszeit entsprechende Gemeindefeier in der Goldenen Krone ihre Freude über den Amtsantritt des neuen Seelsorgers Ausdruck gab. Ein Mitglied der geistlichen Behörde erschien zur Einweisung nicht.

Das letzte Vierteljahr verlief ohne besondere Ereignisse. Beeinträchtigt wurde der sonn- und festtägliche Gottesdienst durch den herrschenden Kohlenmangel, infolgedessen die Beheizung des Gotteshauses behördlich untersagt war. Auch die Mitternachtschrimetten am Weihnachtsfeste fielen aus.“

Andreas Gutsche

Die Pfarrer / Chronisten

Carl Schindler

geb. am 25. August 1879 in Kamenz, geweiht am 19. September 1903, Expositus in Cotta vom 1. April 1913 bis 30. September 1917, zuvor Expositus in Klingenthal, danach Pfarrer in Dresden-Löbtau, zuletzt Pfarrer in Ruhe in Schirgiswalde, gestorben am 26. Februar 1960 in Zittau.

Wilhelm Rudolph

geb. am 15. Januar 1868 in Wollbrandshausen (Eichsfeld), geweiht am 26. Februar 1893, Expositus in Cotta vom 1. Oktober 1917 bis 31. August 1919, zuvor Pfarrer in Zwickau, danach Pfarrer in Hubertusburg, zuletzt Pfarrer in Ruhe in Leipzig, gestorben am 3. Mai 1948 in Leipzig.

Unsere Minis auf Tour

Zuerst möchten wir der Gemeinde ganz herzlich danken, denn ohne die Spenden und Kollekten wäre diese Fahrt nicht möglich gewesen.

Am 28. April war es endlich so weit, wir starteten am Nachmittag mit einem super Busfahrer in Richtung Nysa/Neisse in Polen.

Im Bus haben wir viel gesungen aber auch aktuelle Musik gehört. Nach 356 km kamen wir am Abend im Bildungshaus der Steyler an. Nach einem schönen Abendbrot ließen wir den Tag mit einem Abendgebet ausklingen.

Am Samstag besuchten wir die Rosaschwestern, die Blauenschwestern und die Pfarrkirche. Für alle hatten wir eine selbstgestaltete Kerze mit einem Bild unserer Kirche mit. In der Pfarrkirche haben dann Lucia, Judith und Sebastian bei einem polnischen Gottesdienst mit ministriert.

Nach dem Mittagessen ging es in ein Goldbergwerk und Pater Sylwester zeigte uns auch noch einige Orte aus seiner Jugendzeit.

Im Abendgebet dankten wir für einen

erlebnisreichen Tag.

Der Sonntag war von früh bis abends durchorganisiert, er reichte von einer Schlossbesichtigung über den Besuch der Wallfahrtskirche Sankt An-



nerberg. Da findet immer auch ein deutscher Gottesdienst statt und diesmal auch mit uns. Ein Teil von uns ministrierte und ein Teil bildete den Chor. Wir empfanden ihn als einen ganz besonderen Gottesdienst. Der Tag wurde durch ein tolles Essen



Ministranten - Nachrichten

und einem schönen Abend in dem Geburtsort von Pater Sylwester abgerundet. Die Eltern, Freunde und Bekannten haben uns sehr herzlich empfangen. Es war ein sehr erlebnisreicher Tag.

Am Montag ging es dann über Breslau leider schon wieder nach Hause. Doch schon während der Fahrt wurde eines klar – Nach der Fahrt ist vor der Fahrt.

Ein großer Teil unserer Minis hat nächstes Jahr im Sommer die Chance, mit zur Ministranten-Wallfahrt nach Rom zu fahren.

Damit alle, die mitfahren wollen, auch mitfahren können, brauchen wir auch bei dieser Fahrt Ihre Unterstützung. Dies können Sie durch Türkollekten oder Spenden tun. Es wird auch wieder ein Kirchenkaffee mit Kuchenbrot geben.

Die Minis werden es Ihnen danken



und in regelmäßigen Abständen besondere Ministranten-Gottesdienste aktiv gestalten.

Wir freuen uns, dass wir auch in diesem Jahr bereits 5 neue Minis bei uns begrüßen dürfen.

Wer außerdem noch gern mit dabei sein möchte, darf jederzeit zur Ministrantensunde kommen und uns näher kennenlernen - bei Spiel, Spaß und Proben.

Für Anfang des Jahres ist ein Steylerisches Workshop Wochenende für Kinder und Jugendliche unserer Verantwortungsgemeinschaft geplant. Lasst euch überraschen! Infos folgen.



Konstanze Günther

"Eine Zeitreise ins Heilige Land"

Bibliolog, was ist das denn? Die Einladung hierzu an meine Frau durch Pater Sylwester machte mich neugierig. Als sie abends wiederkam, erfuhr ich, dass es eine „Technik“ gibt, Bibeltexte besser verstehen zu können.

Tags darauf holte mich das Thema ein, denn Pater Thomas Heck *) leitete den Gottesdienst am Sonntag, den 20.8.2017 und sorgte nach dem Evangelium für eine Predigt der besonderen Art:



Die kanaanäische Frau
(Matthäus 15,21-28)

21 Und Jesus ging weg von dort und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon.

22 Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.

23 Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch

gehen, denn sie schreit uns nach.

24 Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

25 Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!

26 Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.

27 Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brossamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

28 Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Die Teilnehmer der Messe wurden nach dem Evangelium eingeladen, sich gedanklich in das Land Kanaan zu versetzen und das Geschehene vor Augen zu halten: wie fühlten sich Jesus, die Jünger und die Kanaaniterin in dieser Situation? Warum half Jesus nicht gleich? Wodurch konnte die Frau Jesus doch noch umstimmen?

P. Heck forderte uns auf, jeweils nach nochmaligem Vortrag einzel-



ner Abschnitte unsere Gedanken und Gefühle auszusprechen, was viele auch taten. Durch die Identifikation mit der jeweiligen Person (Jesus, Jünger, Frau) und der Ich-Aussage wurde mir der biblische Text sehr lebendig. P. Heck nahm unsere Äußerungen jeweils sprachlich auf und verstärkte sie. Dies wirkte keineswegs korrigierend, sondern eher hinterfragend und würdigend. Er zeigte seine hohe emphatische Gabe, die ausgesprochenen "Gefühle" so zu interpretieren, dass niemand Scheu empfinden musste mitzumachen.

Im Anschluss an die Messe nahm ich mit weiteren Interessierten gerne noch das Angebot von P. Heck an, vertiefend im Bibliolog zu üben.

Fazit: Der Bibliolog hilft uns, die Bi-

bel auf andere Weise besser zu verstehen. Kaum jemals ist mir eine Bibelstelle so nachhaltig in Erinnerung geblieben. Bislang habe ich mich vor jedem „Bibel teilen“ zu drücken versucht. Auf den nächsten Bibliolog freue ich mich jedoch schon jetzt.

*) Seelsorglicher Leiter der Cursillo-Bewegung in der Erzdiözese München und Freising seit Sep. 2009. Steyler Missionar. Missionseinsatz in der Dem. Rep. Kongo. Bibliodrama- und Bibliolog-Leiter. Gestalttherapeut i.A.

Hubert Mangold

„Welche gemeinsamen Feste der evangelischen und der katholischen Christen kennt ihr und welche Feste feiert jede Gemeinschaft für sich? Welche gleichen Lieder singen wir an Festtagen? Welche Motive findet ihr auf den Fenstern der beiden Kirchen? Wann und warum läuten die Glocken der beiden Kirchen? Was erinnert an die Taufe?“ Mit diesen und weiteren Fragen erkundeten die Kinder bei der diesjährigen RKW das Gotteshaus in St. Marien und die Heilandskirche.

Dabei machten sie nicht nur die besondere Entdeckung einer begehbaren (!) Orgel in der gegenüberliegenden Kirche, sondern erfuhren einiges mehr über unsere evangelischen Nachbarn und über die ÖMUKENE. Pardon, natürlich muss es ÖKUMENE heißen! Aber Chamor (Sebastian), der uns jeden Tag mit seinem Freund Matteo (Lucia) besuchte, hat das Wort einfach zu oft verdreht... So, wie sich der muntere Spatz mit dem Esel beim täglichen Anspiel über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden großen christlichen Kirchen austauschten, wurde den Kindern nahe gebracht, dass uns trotz teilweise unterschiedlicher Traditionen und Praktiken vor allem vieles miteinander verbindet und die gelebte Ökumene ein



Geschenk für katholische und evangelische Christen ist.

Mit einigen „typisch katholischen“ und „typisch evangelischen“ Traditionen haben sich die 34 RKW-Kinder näher befasst: beispielsweise mit der Feier des Namenstages oder dem Aufstellen einer Weihnachtskrippe, mit der Geburtstagsfeier oder dem Adventskranz. Der Postbote (Dorothea und Antonia) brachte immer wieder neue (Geschenk) - Pakete mit den entsprechenden Symbolen, die von den Kindern mit Spannung ausgepackt wurden.

Die Betrachtung der – zunächst evangelisch geprägten - Feier des Geburtstages war ein Anlass, das Wunder des Lebens genauer wahrzunehmen und dabei zu erfahren, dass Gottes „Ja“ zu jedem Menschen nicht erst mit der Geburt beginnt. Dabei ist deutlich geworden, dass auch unsere Namen und unsere Namenspatrone besondere Geschenke sind, die uns unsere Eltern

mitgegeben haben. „Die Leuchtende“, „Geschenk Gottes“, „Gottesgabe“, „die Vertraute“, „der Ehrwürdige“, „die Schöne“ sind nur einige Beispiele für Botschaften, die den Lebensweg begleiten können. Die Dankbarkeit sowohl für das Geschenk des Lebens und die Liebe Gottes, als auch für die Fürsprache der Heiligen, insbesondere der Namenspatrone, war eine zentrale Botschaft der thematischen Impulse. Dass diese bei den Kindern angekommen ist, wurde nicht zuletzt beim fröhlichen Gesang des Liedes „Vater, du hast uns einen Namen geschenkt“ spürbar.

Ein besonderer Höhepunkt war die Tauf-erinnerungsfeier, bei der die Taufe als gemeinsame, konfessionsverbindende Grundlage sowie die eigene Verbindung zu Gott und zur christlichen Gemeinschaft bewusst gemacht wurden.

Zum Abschluss machten sich die Kinder mit evangelischen und katholischen Christen vertraut, die in der jüngeren Vergangenheit in der Kirche gewirkt und sie weiterentwickelt haben. So lernten sie wichtige Lebensstationen von Roger Schutz, Chiara Lubich und Dietrich Bonhoeffer kennen.

Miteinander zum Geschenk – das Thema beschreibt auch vortrefflich das Zusammensein der Kinder, der

jugendlichen Vorhelfer/-innen und Helfer/-innen, des Küchenteams und der erwachsenen Begleiter/-innen. Die gemeinsam verbrachte Zeit mit vielen liebevoll gewordenen Ritualen und Traditionen – beispielsweise dem bewährten Speiseplan oder den Wohlfühl-Losen -, mit Gesang und Basteleien, mit Spiel und Spaß bei herrlichem Wetter im Freien wurde von allen als ein großes Geschenk empfunden. Und so war die Liste derjenigen, denen beim Abschlussgottesdienst für ihr Engagement, ihre Begeisterung, ihre Fürsorge, ihre Kreativität, ihre Musik gedankt wurde, wieder sehr lang! Nun heißt es wieder: Auf Wiedersehen bis zum nächsten Jahr! Wer ist wieder mit dabei?

Sigrun Pohl



Christen haben keine Wahl

Eine Bibelstelle kommt uns in den Sinn, wenn über Geflüchtete und den Umgang mit ihnen in unserem Land oder in Europa diskutiert wird.

31 Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. [...]

34 Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!

35 Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen

(Mt 25,31-34)

Der Jesuit Pater Frido Pflüger, den sicherlich noch viele aus seiner Zeit im Benno-Gymnasium kennen, ging



2003 im Auftrag des Jesuiten Flüchtlingsdienst (JRS) von Dresden nach Adjumani/Norduganda (Ostafrika), um für sudanesishe Flüchtlingskinder in Uganda Schulunterricht zu ermöglichen. Hier ein Auszug aus seinem Weihnachtsbrief von 2016:

„Was für ein Jahr liegt hinter uns! Und ich möchte gleich mit einem Perspektivwechsel beginnen. Mein Mitbruder und Nachfolger als Regionaldirektor des JRS in Ostafrika, P. Endashaw Debrework SJ, hat kürzlich mit dem Bundestagsausschuss für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gesprochen. Er hat gewürdigt, dass Deutschland – für europäische Verhältnisse – sehr viele Flüchtlinge im vergangenen Jahr aufgenommen hat. Umgekehrt ist vielen Menschen in Europa vermutlich nicht klar, dass Millionen von Flüchtlingen mit einer großen Selbstverständlichkeit in afrikanischen Ländern aufgenommen werden. (Anmerkung: Fast 30% der Flüchtlinge weltweit sind in Afrika, im Nahen Osten und Nordafrika sind es fast 40% und in Europa 6%.)

P. Debrework ist der Überzeugung (wie ja auch die Bundesregierung), dass afrikanische Flüchtlinge bessere

Perspektiven in Afrika brauchen. Hier ist Zusammenarbeit und die nachhaltige Stärkung lokaler Gemeinschaften sinnvoll. [...]

Im vergangenen Jahr sind also von den 65 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, rund 800.000 (also 1,2 %) bei uns angekommen. Auf diese großartige humanitäre Entscheidung der Kanzlerin können wir als Bürger dieses Landes durchaus stolz sein.[...]

Was mich emotional sehr beschäftigt, ist die Situation in Adjumani/Norduganda. Vor 13 Jahren bin ich aufgebrochen von Dresden nach Adjumani, um mit den sudanesischen Flüchtlingen dort zu arbeiten. [...] Im Jahr 2008 habe ich als Regionaldirektor alle unsere Projekte dort geschlossen, weil die Flüchtlinge einige Zeit nach dem Friedensvertrag in ihre Heimat Südsudan zurückgekehrt sind. Aber dieser Frieden hielt nur wenige Jahre. Der 2011 entstandene jüngste Staat der Welt war und ist nicht in der Lage, seine Bürger so zu unterstützen, dass sie in Frieden und Zufriedenheit leben können. Der Konflikt an den nördlichen Grenzen mit dem Sudan fand kein Ende, und auch die immer neuen Stammesstreitigkeiten eskalierten im

Dezember 2013 zum Bürgerkrieg vor allem zwischen den Stämmen der Dinka und der Nuer. Seither haben wieder viele Menschen das Land verlassen. Nach Uganda sind bis Dezember 2016 über 600.000 Flüchtlinge aus dem Südsudan gekommen; davon 64 % unter 18 Jahren; allein nach Adjumani kamen über 202.000, täglich über 1.000. Daher hat der JRS sich entschlossen, wieder nach Adjumani zurückzukehren. Bei mehreren Besuchen und Besprechungen mit den lokalen Behörden, mit dem UNH-CR und mit der Kirche wurde abgeklärt, dass sich der JRS anfangs vor allem um die Secondary Education kümmern wird. [...]



In den Lagern gibt es etwa 11.000 junge Leute dieses Schulalters, aber nur etwa 2.000 haben eine Chance, die Schule zu besuchen. Dies ist für den JRS ein guter Einstieg, denn die Organisation von Schulen war ja immer



unsere Spezialität. Wir werden uns vor allem um fünf Schulen kümmern, darunter auch zwei, die der JRS schon zu meiner Zeit unterstützt hatte: Mungula und Alere Secondary School... Wir werden auch sehr verstärkt den Schulbesuch von Mädchen fördern: 50 % ist das Ziel. [...]

Zum Programm gehört natürlich auch die entsprechende Ausstattung der Schulen mit Materialien und die Weiterbildung von Lehrern. Gerade die Ausstattung mit Schulbüchern liegt im Argen: Nach unseren Erhebungen teilen sich zur Zeit normalerweise 20-25 Schüler ein Buch; das ist natürlich ein großes Hindernis für effektives Lernen. [...]

Über einen anderen Einsatzort des JRS habe ich Ihnen schon im letzten Jahr berichtet: Maban im Norden des Südsudan. Wie Adjumani ein von der Welt vergessenes Krisengebiet. Zwei

junge spanische Jesuiten halten dort durch trotz aller Kriegsgefährdungen. In vier Lagern gibt es 135.000 Flüchtlinge, die seit 2011 aus dem Nord Sudan geflohen sind. Seit Dezember 2013 gibt es aber dort ebenfalls einen Bürgerkrieg, der kein Ende findet und der inzwischen 2,78 Millionen vertrieben hat (1,73 Mio im Südsudan selber, 1,05 Mio in benachbarte Länder). Das heißt: 40 % der Bevölkerung lebt in Unsicherheit und schlimmster Krise. Die Inflationsrate war im vergangenen Jahr 800 %. Das geht natürlich einher mit der höchsten Analphabetismusrate der Welt: 73 % der Menschen können nicht lesen oder schreiben. Und 50 % des Nationalbudgets werden für Kriegsführung ausgegeben.

Für Maban heißt das, dass zu den 135.000 Flüchtlingen noch Zehntausende Vertriebene durch den Bürgerkrieg dazukommen.

Der JRS arbeitet in den für ihn charakteristischen Gebieten: Bildung und Erziehung, psychosoziale Hilfe und Pastoral/Friedenserziehung. [...]

Etwa 700 Leute haben von einem Englisch- und Informatik-Training für Lehrer und interessierte Erwachsene profitiert. Jeden Tag öffnen zwei Zen-

tren ihre Tore, um über 500 Kinder zu unterrichten (natürlich auch mit Schülern). Im Psychosozialen Programm geht es um die Begleitung, Beratung und Unterstützung von Menschen, die große Schwierigkeiten haben, traumatisiert sind, mit Behinderungen leben oder auch drogenabhängig sind. Ein sogenanntes „Small Business Management Training“, zu dem z.B. Nähkurse für Frauen gehören, ist geplant, damit Menschen lernen, ohne fremde Hilfe leben zu können. Pater Paul Vidal SJ, der sich um den Bildungsbereich kümmert, schrieb mir vor kurzem im Hinblick auf die Teilnehmer dieses Trainings:

„Wenn wir sie lernen sehen, dann wird uns ihre Bedeutung in unserer Gesellschaft klar. Sie stellen einen größeren Meilenstein in der Entwicklung einer besseren Zukunft für uns alle dar – und wir sind glücklich darüber, sie bei dieser außerordentlichen Herausforderung begleiten zu dürfen. Außerdem versuchen wir auch, zum geistlichen Wohl der Flüchtlinge und der einheimischen Bevölkerung beizutragen, indem wir seelsorgliche und friedensstiftende Aktionen durchführen.“

In diesem weiten Land, wo Muslime

und Christen in Frieden zusammenleben, gibt es bloß einen einzigen katholischen Priester. Daher unterstützt der JRS Katecheten aus Maban durch Seminare und Fortbildungen, und wir teilen mit ihnen Freude und Leid. Wir sind dankbar dafür, dass wir in der Lage sind, das Volk Gottes zu begleiten und die Sakramente der Kirche zu feiern.

Wir fühlen uns dadurch privilegiert, dass uns diese Gelegenheit gegeben wird, unseren Schwestern und Brüdern [...] zu dienen, sie zu begleiten und für ihre Rechte einzutreten. Herzlichen Dank Ihnen allen dafür, dass Sie uns helfen, dies möglich zu machen!“

Nach Rücksprache mit Pater Pflüger, der jetzt in Berlin lebt und Direktor des JRS Deutschland ist, ist dieser Brief auch Ende 2017 leider noch aktuell. Deshalb bitten wir Sie, die Arbeit des Jesuiten Flüchtlingsdienstes auch weiterhin mit Ihrer Spende zu unterstützen:

Jesuitenmission

IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

BIC: GENO DEF1 M05

Zweck: X42570 Pflüger

Sigrun Pohl und Dietmar Palme

Wichtige Termine

2017

Dezember

- 02.12. 10:00 Vorbereitung der Stensingeraktion
03.12. 15:00 Vietnamesischer Gottesdienst
08.12. 5:30 Roratemesse
13.12. 19:00 Versöhnungsfeier – Bußandacht im Advent
15.12. 5:30 Roratemesse
16.12. 9:00 Christbaumaufstellen, Kirchenputz
24.12. 9:30 Gottesdienst am 4. Advent
15:00 Kinderchristmette mit Krippenspiel
22:00 Christmette
25.12. 9:30 Gottesdienst am Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten
26.12. 9:30 Gottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertag, Hl. Stephanus
31.12. 9:30 Gottesdienst am Fest der Heiligen Familie
17:00 Jahresabschlussandacht

2018

Januar

- 01.01. 17:00 Gottesdienst am Hochfest der Gottesmutter Maria
06.01. 17:00 Gottesdienst am Hochfest der Erscheinung des Herrn
07.01. 9:30 Gottesdienst am Hochfest der Taufe des Herrn
Aussendung der Sternsinger
20.01. 9:00 Abbau der Krippe und der Weihnachtsbäume, Kirchenputz
26.01 - 28.01. „Steyler“ Wochenende für die Schulkinder
28.01. 9:30 Gottesdienst am 4. Sonntag im Jahreskreis
mit anschließendem Kirchenkaffee

Februar

- 02.02. 18:00 Gottesdienst am Fest Maria Lichtmess, Blasiussegen,
anschließend Dankabend für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/
innen unserer Pfarrei
14.02. 19:00 Gottesdienst am Aschermittwoch
18.02. 9:30 Gottesdienst am 1. Fastensonntag, anschließend Treffen
des Briefapostolats

März

- 02.03. Weltgebetstag der Frauen
03.03. 9:00 Gesamttreffen der VG in St. Marien
04.03. 15:00 Kreuzweg am Münchner Platz, Dresden-Plauen
09.03. 5:30 Frühschicht
14.03. 19:00 Versöhnungsfeier – Bußgottesdienst in der Fastenzeit
17.03. 9:00 Frühjahrsputz
18.03. 9:30 Misereorsonntag, Familiengottesdienst mit anschließendem Fastenessen
23.03. - 25.03. Erstkommunionwochenende in Schmochtitz
25.03. 9:30 Gottesdienst am Palmsonntag mit Palmprozession
29.03. 19:00 Gottesdienst am Gründonnerstag mit Fußwaschung und Ölbergwache, Agape
30.03. 10:00 Kinderkreuzweg
15:00 Karfreitagsliturgie

April

- 01.04. 5:00 Feier der Osternacht mit der Speisensegnung und Osterfrühstück
9:30 Ostersonntagsgottesdienst mit Ostereiersuche
02.04. 9:30 Gottesdienst am Ostermontag
29.04. 10:00 Erstkommunionfeier

Erntedankgottesdienst in der Traktorenhalle (Podemus)



Hauptamtliche Mitarbeiter/-innen

Pfarrei St. Marien



P. Sylwester Wydra SVD

Pfarradministrator
Tel.: 0351/421 32 78
E-Mail: wydra@steyler.eu



Silke Brestrich

Pfarrsekretärin
Tel.: 0351/421 32 73
E-Mail: sankt.marien@t-online.de

Verantwortungsgemeinschaft Süd-West



P. Slawomir Rakus SVD

Pfarrer in St. Antonius,
Dresden-Löbtau
Telefon: 0351 / 421 33 10
pfarramt@st-antoniuss-dresden.de



P. Horst Petry SVD

Ruhestand,
ehemaliger Missionar im Kongo
Telefon: 0175 / 696 75 05
E-Mail: horstpetry@yahoo.fr



P. Roman Pechacek SVD

Seelsorger in St. Paulus,
Dresden-Plauen
Telefon: 0351 / 658 64 753
pechacekro@gmail.com



Katharina Dießner

Gemeindereferentin,
Verantwortungsgemeinschaft
Telefon: 0351 / 270 39 26
gemeindereferentin.27@gmx.de



Christoph Baumgarten

leitender Pfarrer unserer VG,
Dresden-Strehlen
Telefon: 0351 / 270 39 12
Chr.Baumgarten@gmx.de



Jadwiga Günther

Gemeindereferentin,
Verantwortungsgemeinschaft
Telefon: 0351 / 467 67 50
gemeindereferentin@st-paulus-dresden.de

Kontakt

Anschrift Kirche und Pfarramt:

Gottfried-Keller-Str. 50
01157 Dresden

Telefon: 0351 421 32 73
E-Mail: sankt.marien@t-online.de
Internet: www.st-marien-dd-cotta.de

Bürozeiten: Dienstag 08:30-12:30 Uhr
13:00-17:00 Uhr
Mittwoch 08:30-12:30 Uhr

Bibelkreis@st-marien-dd-cotta.de
Caritaskreis@st-marien-dd-cotta.de
Familienkreis@st-marien-dd-cotta.de
Jugend@st-marien-dd-cotta.de
Kinderkirche@st-marien-dd-cotta.de
Kirchenchor@st-marien-dd-cotta.de
Kolping@st-marien-dd-cotta.de
Midlifekreis@st-marien-dd-cotta.de
Ministranten@st-marien-dd-cotta.de
Senioren@st-marien-dd-cotta.de



Wir danken Constanze Hohaus für den Holzschnitt auf der Rückseite.

Bildnachweis:	Impressum	
	Herausgeber:	Kath. Pfarrei St. Marien Gottfried-Keller-Str. 50 01157 Dresden
	Tel./Fax:	0351.421 32 73 / 0351.421 32 77
Yvonne Fischer S. 26, 27	E-Mail:	sankt.marien@t-online.de
Konstanze Günther S. 22, 23	Internet:	www.st-marien-dd-cotta.de
Andreas Gutsche S. 19	Redaktionsteam:	Andreas Groß, Andreas Gutsche, Dietmar Palme,
Andreas Groß S. 10, 11		Pater Sylwester Wydra SVD
P. Thomas Heck S. 24	Ausgabe:	2 / 2017
JRS-Archiv S. 28, 29, 30	Auflage:	1.100
Dietmar Palme S. 12, 13, 33, 35	Redaktionsschluss:	01.11.2017
Pfarrarchiv S. 2, 21	Redaktionsschluss für Heft 1 / 2018:	01.03.2018
P. Sylwester Wydra S. 7, 8, 12, 25		



"Bittender Engel" (Holzschnitt), Constanze Hohaus